

Turnen & Sport & Spiel

Fußball.

Das Erzgebirge.

Kue. Das erste Kreisfussballturnier endete mit einem knappen Siege des Gaumeisters von S.2. Memannia, die erste Halbzeit überlegen, konnte die sich bietenden Torgelegenheiten nicht ausnützen, mit 2:1 führten die Kuer lange Zeit, bis durch einen Dandelmeter, den der linke Verteidiger verschuldete, Lauer gleichzog. Die Dandelmeter Memannias sowie auch der Sturm zeigten nicht die Leistungen als wie bei den Spielen vorher. Die Mannschaft des Gaumeisters war etwas ausgeglichener, ihre Spielweise ließ aber in bezug auf Fairness viel zu wünschen übrig. Der Schiedsrichter aus Laibheim traf seine Entscheidungen immer korrekt, nur hätte er das manchmal direkt gefährliche Spiel (Anlaufen des Torwarts usw.) unbedingt unterbinden müssen. Der Besuch dieses Spieles war ein sehr guter. Wie wir erfahren, stand das Treffen unter Protest und dürfte wahrscheinlich seine Wiederholung finden. Die 2. Elf Memannias siegte in Laibheim gegen Lanne mit 3:2, die 3. gegen Auerhammer 2 in Kue 2:2. Am Sonnabend siegten die Knaben Memannias über die gleiche von Auerhammer mit 1:0 und die 2. Jugend gegen die 1. Jugend von Böhmitz mit 2:1.

Auswärtige Ergebnisse.

- Chemnitz.** Preußen — VfB. 2:5; Sturm — Teutonia 10:1!!!
Eintracht. Viktoria — Hellas-Germania 6:1.
Fortuna. SC. — Preußen Chemnitz 5:2.
Erfurt. Sportring — SC. Erfurt 1:10.
Glauchau. VfB. — SC. Joidau 1:3.
Halles. SV. 98 — VfL. 93 2:0; Wader — 99 Merseburg 5:0.
Leipzig. Wader — Olympia-Germania 3:1; Viktoria — T. u. S. 3:1; Eintracht — Sportfreunde Markranstädt 1:1.
Magdeburg. Preußen — Cricket Viktoria 2:2; SC. 1900 — Fortuna 2:4.
Mercane. Sportvereinigung 07 — Spielvereinigung Leipzig 4:2.
Mörsen. Concordia — VfB. 4:2.
Waldau. Sportklub — VfL. Schneeberg 2:1.
Wismarsen. FC. — Wader München 2:7.
Wittenberg. FC. 93 — Real Betis Balompis Sevilla 6:1.
Wittenberg. 1. FC. — Young Fellows Barch 1:0.
Wittenberg. Allgem. Spv. — Real Betis Balompis Sevilla 1:0.
Wittenberg. Schwaben — Bayern München 3:3.
München. Spielvereinigung Fürtz — Kickers Stuttgart 2:0 (1:0); Fürtz ist dadurch Süddeutscher Pokalmeister.
Berliner Fußball. Tennis-Vorussia — Kickers 4:1; VfB. Leipzig — Viktoria Hamburg 3:0, Viktoria Hamburg — Kickers 1:1. Entscheidungsspiel: Tennis-Vorussia — VfB. Leipzig 3:0. Memannia — VfB. Pankow 3:4. SV. 92 — Havel Brandenburg 13:4. Hertha-BSC. — Auswahlmannschaft Pommern 4:2.
Hamburg. Concordia — HSV. 1:9; Volkstia — FC. 93 Altona 1:2.

1. FC. Wittenberg in Leipzig. Zum Silberjubiläum der Leipziger Sportfreunde hatten sich diese den 1. FC. Wittenberg für ein Wettspiel verschrieben. Die Süddeutschen waren natürlich um eine Klasse besser und siegten 5:0.

Im Städtenspiel Dresden — Leipzig, das gestern in Dresden vor sich ging, siegte Dresden überraschend hoch mit 8:2. Leipzig hatte bei weitem nicht seine beste Elf zur Stelle

Kastanien-Fußball.

In Oka standen sich die Ländermannschaften von Schweden und Norwegen gegenüber. Schweden siegte mit 7:2.

Regeln für Bergsteiger.

Wine Touristin schreibt aus den Bocarberger Alpen: Immer wieder hört man, daß Bergsteiger inmitten der herrlichen Alpenwelt bei Witterungsumschlägen ihr Leben einbüßen oder sonst körperlich schweren Schaden erleiden. Häufig ist das nur, besonders bei Frauen, auf die ungenügende und eher der Mode folgende als dem Zweck entsprechende Ausrüstung zurückzuführen. Betrachtet man nur heute auf vielbesuchten Bergen, da sieht man, wie diese auf Kosten ihrer Ausrüstung mit dem Leben spielen. — Es sei versucht, einige kleine Vorschläge zu geben, um beruhigt einen Ausflug in die Berge machen zu können. Zuviel, besonders für Frauen, mitzuschleppen hat keinen Sinn, es verleiht die Tour und zudem bekommt man auf den Alpenvereins-Hütten genügend Lebensmittel. — Viel hängt auf einer Tour von den Schuhen ab. Sie müssen taubellos passen und gut genagelt sein und niedere breite Absätze haben, und wenn sie sachgemäß gemacht sind, dann sind sie sicherlich auch nicht zu schwer. Man nehme ferner warme Kleidung (Wollweste) und Wäsche mit, ein zweites Paar wollene Socken und ein Hemd, eine Pelertine und für die Hitze leichte Hausschuhe. Für Gletschertouren Gipsstiel und Seil (ein guter Bergstock tut auch) und auf alle Fälle Hüftlinge, die im Sommer auch bei gutem Wetter am Morgen glänzende Dienste leisten. — An Proviant sei da der Geschmack oft recht verschieden ist, nur beispielsweise erwähnt: Zucker (Zuckerwasser ist gegen Uebermüdung und Appetitlosigkeit oft vortrefflich), Salz, Brot, Rains, Dauermais und dann Butter, grünes oder Rörroß, Obst- und Fischkonserven, Schokolade, Marmelade (mit Zitronensaft vermischt sehr erfrischend), Tee und etwas Rum. Alkohol nehme man möglichst wenig, da er auf Touren die Leistung des menschlichen Organismus sehr herabmindert. Weiter sind oft unentbehrlich Bissel und Messer, Feldflasche, Batterie mit Kerze und Zündhölzchen, Spiritusflöcher, Spiritus oder ein fester Brennstoff, Seife, Handtuch und Kamm und nicht zuletzt Sicherheitsnadeln, mit denen man viele Wisse an Kleidung ausbessern kann. Eine wirklich gute Karte des

betreffenden Gebietes leistet oft bei Nebel und Nacht glänzende Dienste. Kuer schwindelfrei zu sein, sollte man eine schwierigere Tour ohne Training nie antreten. Das Schnellgehen hat auf Bergtouren keinen Zweck, geht langsam, aber andauernd. Viel sprechen beim Aufstiege gehen bedingt Atemlosigkeit und damit Ermüdung, wie auch dem vielen Wassertrinken der Berkschlung halber sehr abzuraten ist, umso mehr, als das viele Trinken auf die Herzstätigkeit ungünstig wirkt.

Gieger im 25 Kilometer Bahnlaufen.

Im Bahnlaufen über 25 Kilometer wurde gestern im Friedrichshain (Berlin) die Meisterschaft der Deutschen Sportgesellschaft von Schneider-Dirschberg in 1 Stunde 29 Minuten 42,2 Sekunden gewonnen.

Die Weltmeisterschaft über 100 Kilometer.

Bei dem Endfahren am Sonntag im Amsterdamer Stadion um die Weltmeisterschaft über 100 Kilometer für Berufsfahrer siegte der Franzose Grassin mit 1060 Meter Vorsprung in 1 Stunde 20 Minuten vier Fünftel Sekunden.

Ergebnisse der Internationalen Motorrad-Zuverlässigkeitsfahrt.

Die Internationale Motorrad-Zuverlässigkeitsfahrt, die am vergangenen Montag in Southampton begann und in sechs-tägigen Etappen über eine Strecke von 1080 Meilen führte, endete am Sonnabend mit einer Schnelligkeitsprüfung auf der Automobilrennbahn in Brookland, der englischen Küste. Nach den vorläufigen Ergebnissen haben die englischen Teilnehmer die ersten Preise errungen. Von den deutschen Teilnehmern erhielten H. Lubosch auf einem D-Rad, T. Schwarz auf einem NSU und G. Weichelt auf einem D-Rad silberne Medaillen. Amalder und Rok, die zwar die ganze Strecke zurücklegten, konnten keinen Preis erringen. Leider mußten mehrere deutsche Teilnehmer unter anderem Oberländer, wegen Unfalls oder Maschinendefekt ausscheiden.

In einem Brief, den Carl Junterdorf, der Vertreter der Adac-Werte an die Leitung der Zuverlässigkeitsfahrt richtete, weist er darauf hin, daß die deutschen Teilnehmer, wenn es ihnen auch in diesem Jahre nicht gelungen sei, den ersten Preis davonzutragen, dennoch aus dem Wettbewerb mit der starken englischen Konkurrenz große Erfahrungen gesammelt hätten. Junterdorf erkennt in seinem Schreiben das den Deutschen erwiesene sportmännliche Entgegenkommen an und fügt hinzu, daß die Deutschen die Einladung zur Teilnahme an der nächstjährigen Zuverlässigkeitsfahrt annehmen.

Wozu
Rohlen, Keller und Stapel?
Nimm Gas!



„Ich — weiß nicht. Manchmal denk ich —
 „Was?“
 Sie antwortete nicht. Sie spürte die Gefahr jeden weiteren Wortes.
 Er fühlte sich maßlos ergriffen. Ich, er verstand ihr Wesen so gut. Sie litt durch ihn und um ihn, und er konnte keinen Finger rühren, ihr zu helfen. Er konnte sie nur, wenn seine Selbstbeherrschung ihn im Stiche ließ, nach unglücklicher machen, als sie durch die Macht der Verhältnisse ohnehin schon war.
 Um seiner Bewegung Herr zu werden, suchte er nach einem Gesprächsgegenstand, aber nichts wollte sich ihm, dem sonst so Gewandten, einstellen. Wie konnte es auch anders sein, wenn alle Gedanken nur um einen Punkt kreisten?
 Dora erging es ebenso. Das Schweigen lastete auf ihr wie ein unheilvoller Mann, den sie doch nicht zu brechen durfte. Jedesmal, wenn Herbert einen Anlauf zum Sprechen nahm, zuckte sie nervös zusammen. Was würde er sagen? — —
 Jetzt ein Geräusch.
 „Kommt da jemand,“ fragte Herbert. „Die Haustür knappe eben.“
 „Ich weiß. Das ist Hieten. Ich habe ihr erlaubt, zu ihrer kranken Tante ins Dorf zu gehen.“
 „Ach ja.“
 Stiller, immer stiller schien es draußen und im Hause zu werden. Ringsum war's wie ein Dauschen mit angehaltenem Atem.
 Die Rudersuhr tickte laut und hart.
 „Die Zeit vergeht — vergeht — vergeht. Rührt sie.“
 Herbert sprang auf und begann im Zimmer hin und her zu gehen. Scharf wie ein Messerstück war ihm der Gedanke durch den Sinn gegangen: Ihr seid allein — ganz allein!
 Wenn er jetzt erlag — wenn er dem ungestümen Sehnen seines Herzens nachgab! Siedend heiß stieg es ihm zu Kopf. Er zog sein Tuch, in großen Tropfen trat ihm der Schweiß auf die Stirn. Seine Phantasie wurde gefährlich mach. Er fühlte ja, daß sie ihn liebte. O, die Wonne, sich einmal alles vom Herzen herunter-zu reden zu können, sie im Arm zu halten, von ihrem Lippen das süß-schmerzliche Bekenntnis zu lassen, das sie dann auf alle Zeit von einander scheiden mußte. Auf alle Zeit! Aber durfte man nicht gerade deswegen

eine Stunde des Glückes erschaffen, deren Erinnerung die öden Jahre der Trennung vergoldete?
 Und immer weiter tickte die Versucherin „die Zeit vergeht — vergeht — vergeht“. Warum nicht eine Stunde benutzen, die nie so wiederkehrt, der heißen Sehnsucht die Labung gönnen? Wer weiß es, wer sieht es denn?
 Bläß und zitternd lehnte Dora in ihrer Sofaede, längst war die Arbeit den kalten Händen erloschen. Angstvoll folgte sie seinen Bewegungen. Sie wollte ja so genau, was in ihm stürmte.
 „Ach, auch sie fühlte die unsagbare Pein dieses Allein-seins, das die Sehnsucht ins Unerträgliche steigerte. Ihr war, als stünde sie auf schmalen, vom Meer bedrängten Ramm und näher und näher brausten die Fluten. Wenn nun der Ramm zerbrach, der rebliche Wille des Mannes zusammenbrach? —
 „Herbert, was hast du da?“
 Sie kannte die eigene Stimme kaum, so fremd und zitternd klang sie.
 Er stand am Bücherbrett, zog mechanisch ein Bündchen nach dem anderen hervor und stieß es wieder zurück. Auf ihren Anruf kam er an den Tisch und besah, was er zufällig in der Hand hielt: Tennysons Gedichte im Original.
 „Wirst du mir nicht etwas vorlesen?“ bat sie.
 Er warf sich wortlos auf einen Stuhl und suchte im Register. Da, er wollte lesen, jedes Belletrische, wenn es nur über diesen entsetzlichen Abend hinweghalf. Aber seine Leidenschaft fand heute nur Herwardts. Er begann:
 „Mein Herz ist voll Leid, und denkt nur an dich,
 Drama.
 Wenn die Nebel schleichen,
 Wenn der Nordwind bläst,
 Bin ich allein,
 Drama.“
 Er unterbrach sich und sah sie wortlos mit klammenden Augen an.
 Unter seinem Blick trock es ihr wie Schwäche und Müdigkeit durch alle Adern, schlief stelen ihre Arme zu beiden Seiten nieder. Aber mit einer letzten Anstrengung raffte sie sich zusammen, stand schwanzend auf und sah nach der Uhr.

„Berzähle, daß ich dich liebe, aber ich muß in die Küche.“
 „Wozu denn?“
 „Abendbrotzeit.“
 „Bist du hungrig?“ fragte er scharf, fast höhnisch.
 „Nein, aber es muß sein.“
 Mit unstillen Schritten, wie eine Schlafwandlerin ging sie hinaus, stand dann in der Küche und räumte mit fliegenden Händen Tische und Schüsseln durcheinander.
 O Gott, was sollte werden?
 Der Anblick dieses Ringens und Kampfens war ja gefährlicher als die Leidenschaft selbst.
 Sie blieb draußen. So lange es irgend angeht, aber da die Suppe schon am Mittag gekocht worden war und nur gewärmt zu werden brauchte, waren die Vorbereitungen bald beendet.
 Als sie dann auch noch den Tisch gedeckt hatte, blieb ihr doch nichts übrig, als wieder zu Herbert hineingehen. Vor der Tür stand sie einen Augenblick still, die Hände auf den Mund gepreßt, nach Hossung ringend. Dann öffnete sie zagend.
 Er saß am Tisch, die Ellbogen aufgestützt, das Gesicht in den Händen. Nun fuhr er herum.
 „Was soll ich?“
 „Bitte, komme zu Tisch.“
 Nun stand er auf und trat an seinen Platz, ohne sie anzusehen, das Gesicht fahl und verstört.
 Sie sprach das gewohnte Tischgebet.
 „Komm Herr Jesu —“
 So lang fast wie ein Angschrei eines Herzens, das aus den Tiefen der Versuchung heraus die Nähe des Hochgelobten herbeiführt. Aber sie war sich ihres Tones und Ausdruckes gar nicht bewußt.
 Mit zitternder Hand griff sie zur Suppenteller.
 „Nicht so viel, wenn ich bitten darf.“
 Er sah schweigend, was sie ihm aufgefällt hatte: sie dagegen brachte kaum ein paar Bissel über die Lippen. Dann lehnte er sich im Stuhl zurück. Seine Hand, die flach auf dem Tische lag, stieß mechanisch und nervös das Messerbändchen hin und her. —
 Und ringsum nichts als die dumpfe Totenstille der Winternacht und dieses entsetzliche Alleinsein. —
 Wieviel sah sie ihn an, angstvoll und beschwörend. (Fortsetzung folgt.)